Formen des modernen Krieges

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Formen des modernen Krieges

Unter dem Eindruck der abschliessenden Aktionen im Zweiten Weltkrieg, noch mehr aber auf Grund der dauernden Atombombenversuche einiger weniger Grossmächte, ist die öffentliche Meinung versucht, jeden zukünftigen Konflikt lediglich unter dem Aspekt des interkontinentalen Krieges zwischen hochgerüsteten Staaten zu sehen. So überzeugend diese apokalyptische Vorstellung auf den ersten Augenblick scheint, so wenig ist sie im Grunde genommen wahrheitsgetreu. Mit der Möglichkeit, Atom- und Wasserstoffbomben einzusetzen, welche durch Fernlenkwaffen und schnelle Flugzeuge ins Gebiet des Gegners getragen werden, ist keineswegs jede andere Form des Krieges ausgeschaltet worden; vielmehr haben sich die bereits bestehenden Varianten nur um eine weitere vermehrt.

Wenn wir daher die Aussichten der Schweiz in einem Zukunftskrieg beurteilen, so haben wir zwar auch die **Nuklear-Strategie der Grossmächte** einzubeziehen; dagegen wäre es völlig falsch, alle anderen Möglichkeiten ausser acht zu lassen. Zweifellos ist es möglich, dass die westlichen Grossmächte und Russland eines Tages gegeneinander kämpfen werden, wobei sämtliche zur Verfügung stehenden Mittel in Anwendung kommen. In diesem Falle dürfte es der Schweiz, wie übrigens allen anderen Mittel- und Kleinstaaten, schwerfallen, entsprechende Abwehrmassnahmen zu treffen. Diese an sich nicht sehr erfreuliche Perspektive wird aber durch die Wahrscheinlichkeit gemildert, dass die härtesten Schläge zwischen den Grossmächten sich zweckmässigerweise gegen diese selbst wenden und dass jede Kräfteverschwendung gegen Kleinstaaten unnötig und wenig wirksam ist, so lange der grosse Gegner bekämpft werden muss.

Es ist daher realistischer, wenn sich die Schweiz in erster Linie mit jenen militärischen Möglichkeiten befasst, die sie im Ernstfalle direkt angehen. Vor allem ist hier an einen **«normalen» Krieg** zu denken, der von einem Angreifer **mit Atomwaffen** kleineren Ausmasses, Kurzstreckenraketen, Flugzeugen, Luftlandetruppen und Panzern vorgetragen wird. In diesem Falle geht es darum, über eine schlagkräftige Armee zu verfügen, welche indessen bedeutend feuerkräftiger und beweglicher sein muss, als dies heute der Fall ist. Verstärkung von Flugwaffe und Fliegerabwehr wie ein ausgebauter Zivilschutz sind weitere wichtige Voraussetzungen zur Selbstbehauptung. Bedeutend wirksamer wäre diese Abwehr natürlich, wenn auch unsere Landesverteidigung über Atomwaffen verfügen würde; sie bilden nicht nur eine wertvolle Hilfe für unsere Truppen, sondern zugleich ein nicht zu unterschätzendes Abschreckungsmittel, durch das sich der Gegner veranlasst sehen könnte, auf den Einsatz von Atomkanonen und -raketen, vielleicht sogar auf den Angriff überhaupt zu verzichten.

Eine weitere Möglichkeit zeichnet sich in der Form **eines Krieges** lediglich **mit den traditionellen Mitteln** ab. Es versteht sich von selbst, dass auch unter diesen Umständen die Flugzeuge und Panzer in grossem Masse eingesetzt werden. Selbst wenn sich der Konflikt in dieser Weise beschränken würde, könnte doch die Bereitstellung besserer Verteidigungsmittel nicht umgangen werden. Gegen moderne Armeen, die seit dem Zweiten Weltkrieg noch besonders verstärkt wurden, benötigen wir unter anderem sehr bewegliche und stark gepanzerte Verbände, denen zugleich aus der Luft ein wirksamer Schutz und die notwendige Unterstützung gewährt wird. Auch in diesem Falle ist ein ausgebauter Zivilschutz dringend vonnöten.

Der Fall des **Neutralitätsschutzes** ohne kriegerische Verwicklungen, also das beste, was uns in einem Zukunftskrieg passieren kann, wird sich ebenfalls nicht mehr in der gleichen Form wie früher darstellen. So lange sich Grenzverletzungen auf dem festen Boden und in geringfügigem Ausmasse abwickeln sollten, würde zweifellos die bisherige Organisation genügen. Indessen ist in erster Linie mit Neutralitätsverletzungen in der Luft zu rechnen, wobei sowohl die Überfliegung durch Flugzeuge mit versehentlichen Bombenabwürfen und Beschiessungen wie auch die Überquerung unseres Luftraumes durch Fernlenkwaffen in Betracht zu ziehen ist. Nachdem das schweizerische Hoheitsgebiet nach oben nicht begrenzt ist, entsteht daraus die Verpflichtung, jede feindliche Handlung, auch wenn sie gegen Dritte gerichtet ist, zu verhindern. Dazu bedarf es der notwendigen fliegerischen Mittel und einer schlagkräftigen Fliegerabwehr.

Der Verzicht auf die Wahrung der Neutralität zur Luft könnte leicht zu **Drohungen** und **Erpressungen** auf politischem Gebiet führen, wobei dann auch das Gewicht eventuell vorhandener Atomwaffen beim Gegner eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen könnte. Sobald die Massnahmen der Schweiz eine Form annehmen könnten, welche einen Angriff als unrentabel erscheinen lässt, ist auch die Wahrung der Neutralität bedeutend einfacher geworden. So drängt sich die atomare Bewaffnung unserer Armee schon aus Gründen des Neutralitätsschutzes geradezu auf.

Um uns wappnen zu können, sind wir auf solche Vorstellungen eines modernen Krieges angewiesen. Sie mögen zutreffen oder nicht. Fest steht eigentlich nur eines: Wenn auch die Schweiz kaum das direkte erste Angriffsziel einer Grossmacht werden dürfte, so ist doch damit zu rechnen, dass sich unser Land früher oder später einer Drohung oder einem Angriff ausgesetzt sehen wird. Bis heute ist es gelungen, die Schrecken des Kampfes von uns fernzuhalten, und zwar einzig und allein durch dauernde Wachsamkeit, feste Haltung und entsprechende Ausrüstung und Ausbildung der Armee. Dieser Grundsatz gilt auch für alle Zukunft. Nicht die geographische Lage und der kleine Umfang des Landes allein, sondern der Geist der Bevölkerung und der Armee erst haben aus der Schweiz das gemacht, was sie bisher bleiben durfte. Wenn wir auch fernerhin ein unabhängiges und freies Leben führen wollen, dürfen uns die finanziellen Verpflichtungen nicht reuen, welche es auf sich zu nehmen gilt, um die Landesverteidigung auf der Höhe der Zeit zu halten.